

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 19 (1953)
Heft: 7-8

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Dr.-Ing. h. c. Robert Sulzer

Am 19. Juni 1953 verschied unerwartet Dr.-Ing. h. c. Robert Sulzer, einer der Leiter der Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur, der wenige Monate zuvor in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag hatte feiern können.

Der Verstorbene war von 1935 an Mitglied der Eidg. Luftschutzkommission, der er bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1946 angehörte. Er wurde als Nachfolger seines älteren Bruders, Nationalrat Dr. Carl Sulzer, in sie berufen, und zwar als Vertreter der Industrie, vor allem aber als überragende und unabhängige Persönlichkeit. Er, der alte Kavallerieoberst, verstand, dass ein künftiger Krieg sich nicht mehr bloss nach überlieferten militärischen Anschauungen abspielen würde, sondern dass sowohl die Bevölkerung als die Industrieanlagen, Angriffen und Zerstörungen ausgesetzt, geschützt werden müssen, und dass hierfür umfassende und zuverlässige Vorbereitungen nötig seien. So nahm er an den Arbeiten der Eidg. Luftschutzkommission aus voller Ueberzeugung und Einsicht teil.

In den Anfängen des Luftschutzes bis zur Schaffung der Abteilung Ende 1936, beteiligten sich die Mitglieder der Eidg. Luftschutzkommission an der Durchführung der Massnahmen persönlich in starkem Umfange, namentlich durch

Inspektionen der seit 1935 im Aufbau stehenden örtlichen Luftschutzorganisationen. Gerade diese Aufgabe lag Robert Sulzer besonders, da er für die persönliche Eignung von Kader und Mannschaft und für die Einstellung, mit der in den Gemeinden an die Arbeit gegangen wurde, ein scharfes Auge hatte.

An den Sitzungen der Eidg. Luftschutzkommission waren die Voten Sulzers stets von Sachkenntnis getragen und klar. Wenn nötig, nahm er mit unzweideutigem Nachdruck gegen Vorschläge Stellung, die ihm unzweckmässig oder verschwommen erschienen, stets gerade und furchtlos, auch nach oben. Er war die Verkörperung des unabhängigen Schweizers, weder durch Verbandsinteressen noch durch hierarchische Eingliederung gebunden und beeinflusst.

Den Luftschutzmassnahmen des eigenen Betriebes und vor allem der grossen Luftschutzorganisation desselben wendete der Verstorbene sein volles Interesse zu und förderte sie jederzeit.

Die Mitglieder der früheren Eidg. Luftschutzkommission und alle anderen, die mit dem Heimgegangenen in Luftschutzfragen zusammenarbeiteten, behalten ihn in bestem Andenken, als senkrechten und aufgeschlossenen Eidgenossen.

Ed. v. W.

Kleine Mitteilungen

Die Meteorologie im Dienste der Strategie

In der Augustnummer 1952 von «L'Armée - La Nation» setzt sich Emile Lardinois vom Königlich-Belgischen Institut für Meteorologie mit den Aufgaben auseinander, die der Witterungskunde als Helferin der strategischen Planung zufallen.

Mag auch im kleinen Rahmen schweizerischer Verbände und Räume, abgesehen von der Fliegerei, der Führer sein eigener Meteorologe sein, so ist die Arbeit von Lardinois doch darum interessant, weil sie uns zeigt, wie die Meteorologie und Klimatologie für die Vorbereitung militärischer Aktionen im Grossen wichtige Komponenten des Führerentschlusses sind und wie des weiteren die Taktik aus der Kenntnis der atmosphärischen Verhältnisse Vorteil ziehen kann.

Die Aufgabe der Meteorologie als Helferin der Strategie ist eine doppelte. Erstens hat sie den Einfluss der Witterung auf geplante Truppenbewegungen vorauszusehen und zweitens muss sie erkennen, wie die Wetterlage zugunsten der eigenen Truppe ausgenützt werden kann.

Der Meteorologe hat der Führung im wesentlichen folgende Angaben zu beschaffen:

1. Studium der klimatischen Verhältnisse als Unterlage für strategische Planung auf weite Sicht durch die eigentlich erst seit dem letzten Krieg als Wissenschaft entwickelte «angewandte Klimatologie».

2. Die Wettervorhersage für unmittelbar bevorstehende Operationen durch Auswertung der meteorologischen und klimatologischen Gegebenheiten.

Darüber hinaus kann die Meteorologie besonders der Luftwaffe und der Artillerie wertvolle Dienste leisten, indem sie vermittelt Bodenbeobachtung, Pilotenballonen und Radiosonden den Luftraum erforscht.

Wurden zu Beginn des letzten Krieges die Wettervorhersagen meist noch ausschliesslich auf meteorologische Beobachtungen gestützt, so ging man bald dazu über, durch angewandte Klimatologie den Witterungsablauf zu berechnen. Eine genaue Prüfung der klimatologischen Statistiken eines bestimmten Gebietes erlaubt eine ziemlich zuverlässige Wettervorhersage für dieses Gebiet, auch wenn in diesem keine eigenen Beobachtungsstationen eingerichtet sind. So hat beispielsweise die amerikanische Luftwaffe in Nordafrika ihren Angriff auf die rumänischen Oelraffinerien in Ploesti, der den Aktionsradius der Bomber maximal ausnützte, rein auf Grund klimatologischer Untersuchungen vorbereitet, da atmosphärische Beobachtungen in dem vom Feinde besetzten zu überfliegenden Raum nicht möglich waren.

Den grossen Landungsoperationen der Alliierten in Nordafrika, Sizilien, Italien und in der Normandie gingen ausgedehnte klimatologische und meteorologische Studien voraus, die nicht nur das Wetter für die Landungsaktion vorauszusagen hatten, sondern den Einfluss des Faktors Witterung auf die Gesamthandlung abschätzen mussten.

Die atmosphärischen Bedingungen waren ein wichtiges Element für die Wahl des Operationsraumes. Günstige Witterung war für den Truppentransport zu Wasser und in der Luft vorauszuwählen.

Sollte die einmal ausgelöste Operation nicht steckenbleiben, so musste die Meteorologie in Verbindung mit der Bodenkunde zum vornherein festlegen können, zu welchem Zeitpunkt eine Verschlammung des Bodens im Kampfraum nicht wahrscheinlich war. Geplante Vernebelungsaktionen verlangten ein eingehendes Studium der Windverhältnisse in bestimmten Gebietsstreifen.

Bei der Festsetzung der zu erreichenden Tagesziele musste die tägliche Beleuchtungsdauer berücksichtigt werden, und die Kenntnis der Mondscheindauer und -intensität war wichtig für das Gelingen nächtlicher Unternehmen.

Die Vorarbeiten des alliierten Wetterdienstes für die Landung in der Normandie füllen nicht weniger als acht Bände. Die meteorologischen Vorbereitungen begannen bereits im Herbst 1942 und wurden am «D»-Tage (6. Juni 1944) und im Verlauf der folgenden Schlachten mit Erfolg gekrönt.

Deutscherseits glaubte man, gestützt auf unrichtige meteorologische Voraussagen, eine Landung nach dem 4. Juni sei infolge der schlechten Wetterverhältnisse über dem Atlantik nicht möglich und wurde daher durch den Beginn der Aktion am 6. Juni überrascht.

Für die Bodenoperationen ist, wie bereits angetönt, nicht nur die Kenntnis der atmosphärischen Verhältnisse wichtig, sondern auch die Beschaffenheit des Bodens im vorgesehenen Kampfraum. Motorisierte Verbände und die Nachschuborganisationen sind auf Gedeih und Verderb von einem gut befahrbaren Gelände abhängig. Ein klassisches Beispiel hierfür ist der russische Feldzug, bei dem die deutschen Panzerverbände und die Verpflegungs- und Munitionskolonnen während der Regen- und Schmelzperioden im grundlosen Schlammboden stecken blieben.

Die Tragfähigkeit des Bodens wird bestimmt durch seine organische Zusammensetzung, seine Struktur, seine Bepflanzung, seinen Wassergehalt (in gefrorenem oder flüssigem Zustand), die Höhe des Grundwasserstandes usw. Daraus ergibt sich, dass die Bodenbeschaffenheit weitgehend durch die atmosphärischen Verhältnisse bedingt wird.

Meteorologie und Pedologie müssen daher in enger Zusammenarbeit dem strategischen Kommando die Gewissheit bieten können, dass in einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Raum die Bewegungen nicht im Schlamm erstarren.

Mit einem Blick in die Zukunft glaubt der Verfasser annehmen zu müssen, dass der Einfluss der Meteorologie auf die Kriegsführung in stetigem Wachsen begriffen sei. Durch den Bau neuer und besserer Instrumente ist der Meteorologe in der Lage, immer grössere Räume auszuwerten und die Witterungsverhältnisse immer genauer vorauszusehen.

Radarstationen, meteorologische, geheime Beobachtungsposten im Feindesland, Flugzeuge für den Wetterdienst mit grossem Aktionsradius, automatische Wetterstationen, die durch die Truppe beim Verlassen eines Gebietes versteckt zurückgelassen werden, erlauben es, die atmosphärischen Verhältnisse auch hinter der gegnerischen Front zu kontrollieren.

KS

Aufgabe und Organisation der amerikanischen Luftlandedivision

Welcher Art sind die Aufträge, die eine Luftlandedivision in erster Linie zu erfüllen hat? Wie ist sie dafür organisiert? Auf diese Fragen gibt der Kommandant eines Panzerbataillons der 82. Luftlandedivision, Oberstlt. John F. Franklin, in der März-April-Nummer des «Armor» Auskunft.

Die Luftlandedivision hält sich in erster Linie für folgende drei Arten von Operationen bereit: 1. für die Eroberung eines Luftlandekopfes mitten in Feindesland, von dem aus später Erd-, Luft- oder Seeoperationen geführt werden können. Für diesen Fall wird mit der Notwendigkeit längerer reiner Luftversorgung gerechnet; 2. für die systematische Eroberung von Gelände in Flanke und Rücken gegnerischer Stellungen mit nachfolgender Herstellung der Erdverbindung zu den eigenen Truppen. Dieser Fall wird bis auf weiteres als Hauptaufgabe der Division betrachtet; 3. für Jagdoperationen, d. h. für die Absetzung von Fallschirmeinheiten im Feindgebiet mit dem Zweck, Truppen, Stäbe, Einrichtungen oder

Verbindungen des Gegners zu vernichten oder doch lahmzulegen. Der Rückzug ist in diesem Fall zum voraus festgelegt und erfolgt nach Erfüllung des Auftrages.

Wie ist die Division hierfür organisiert? Sie gleicht im wesentlichen der Infanteriedivision, verfügt aber über eine etwas leichtere Ausrüstung und etwas weniger Unterstützungseinheiten. Ihre Regimenter besitzen keine eigenen Panzer- und schweren Minenwerferkompagnien. Die Panzer sind vielmehr in zwei der Division direkt unterstellten Panzerbataillonen zusammengefasst. (Die amerikanische Infanteriedivision verfügt nur über ein Panzerbataillon.) Diese Panzerbataillone setzen sich zusammen aus einer Stabs- und Dienstkompagnie und drei Panzerkompagnien zu vier Zügen mittelschwerer Panzer. Die schweren Minenwerfer befinden sich in einer Unterstützungskompagnie, welche sich aus zwei schweren Minenwerferzügen zu vier Werfern und einem Pak.-Zug zu sechs 90 mm motorgezogenen Panzerabwehrkanonen zusammensetzt. Darüber hinaus ist dem Divisionsstab ein Pak.-Zug zu vier 90-mm-Pak. zugeteilt.

Die Divisionsartillerie ist wie folgt organisiert: Drei Abteilungen motorgezogene 105-mm-Haubitzen, eine Abteilung motorgezogene 155-mm-Haubitzen, eine Abteilung Fliegerabwehrgeschütze. Dabei wurden die alten Batterien zu vier Geschützen beibehalten.

Für den Einsatz wird die Division normalerweise in drei Staffeln aufgeteilt: Eine Angriffsstaffel, eine zweite Staffel (follow-up echelon) und eine Dienststaffel.

Die Angriffsstaffel verfügt über sämtliche Mittel der Division, ausgenommen die Abteilung mittlerer Haubitzen und die zwei Panzerbataillone. Diese können wegen den vorderhand noch beschränkten Lufttransportmöglichkeiten die Division nur zu Wasser oder zu Land erreichen. Die Angriffsstaffel ist infolgedessen überaus panzerempfindlich, solange die zweite Staffel nicht zur Stelle ist. Man hat daher den Panzerschutz gegenüber der Infanteriedivision entscheidend verstärkt und plant sogar die Zuteilung von vier Pak.-Kompagnien zu je zwölf Geschützen, wobei je eine Kompagnie jedem Regiment und eine der Division zu unterstellen wären.

Der Hauptunterschied zwischen der amerikanischen Infanteriedivision und der Luftlandedivision liegt in der Panzerabteilung. Dank dessen, dass die Luftlandedivision über zwei Panzerbataillone verfügt, hat der Divisionskommandant weit mehr Freiheit im Einsatz. Seine Panzer sind nicht alle den Regimentern für die Panzerabwehr unterstellt, sondern er kann sie je nach Lage zum Stoss zusammenfassen oder in Teilen an die Regimenter abgeben und eine angemessene Reserve in der Hand behalten.

Die Frage des Lufttransportes der Panzer ist noch immer im Studium. Es sollte, insbesondere dank der neuen Transportflugzeuge mit abnehmbarem Frachtteil, möglich sein, mittlere Panzer in einem Luftlandekopf abzusetzen, denn ihre Unterstützung könnte im kritischen Augenblick über Erfolg oder Misslingen einer Operation entscheiden.

R.

Amerikanische Fallschirmtruppen

Im Dezemberheft des «Combat Forces Journal» 1951 beschreibt Oberstlt. Spurgeon H. Neel einige Wesenszüge des amerikanischen Luftlandesoldaten (airborne soldier). Die Anforderungen an die Fallschirmtruppen sind so hoch, dass in der amerikanischen Armee in diese Waffengattung nur Freiwillige aufgenommen werden. Welches sind die Motive der einzelnen, sich freiwillig zu melden? Beim überwiegenden Teil ist es nach den Beobachtungen des Verfassers der aggressive Charakter und das Bestreben, vorwärts zu kommen. Einen Ansporn bilden öfters auch der Extrasold und die besondere Uniform. Diese Gruppe bewährt sich im allgemeinen. Die Minderheit der Angehörigen der Fallschirmtrup-

pen bilden die «Flüchtigen» («escapists»), das heisst Leute, die der Verantwortung an andern Orten entfliehen wollen. Das ist die Gruppe, welche die meisten disziplinarischen Fälle verursacht.

Die Fallschirmsoldaten werden von Oberstlt. Neel wie folgt charakterisiert: Sie sind jung (im Durchschnitt 23 Jahre alt), sehr aggressiv (eine Folge ihres Charakters und ihrer Erziehung und Ausbildung), stolz und bewusst, einer Waffengattung anzugehören, die besonders schwere Aufgaben zu erfüllen hat. Gerade diese Eigenschaften sind es aber auch, welche die typischen Disziplinarfälle der Fallschirmtruppen nach sich ziehen, nämlich Fernbleiben von der Truppe, ohne eine entsprechende Bewilligung zu haben, Verbreitung von Geschlechtskrankheiten und Streitereien in der Öffentlichkeit (overt belligerency). Der Verfasser ist der Auffassung, dass diese Schwierigkeiten nur durch eine sehr gute Führung überwunden werden können, die sich vor allem durch eine würdevolle menschliche Behandlung auszeichnet. Pf.

Aspects médicaux de la défense contre la guerre atomique (A), bactériologique (B) et chimique (C)

D'après les conclusions du XIII^e Congrès international de médecine militaire, à Paris, juin 1951, il est indispensable de créer des *services spéciaux de défense contre la guerre ABC*, tout d'abord en organisant des laboratoires de recherches sur les agents biologiques et chimiques. A ce point de vue, ces recherches doivent être continuées d'une façon constante afin de découvrir et de réaliser les mesures préventives et thérapeutiques adéquates. Le rapport, publié dans *Bruxelles-Médical* n° 33, 1951, continue, que les matériels thérapeutiques doivent être prêts et entreposés en quantités suffisantes pour assurer les soins à toute la population en temps de guerre. Il est désirable que toute la population reçoive des recommandations spéciales en vue des moyens à employer pour se prémunir contre les dangers de la guerre ABC. Tout service spécial de défense contre la guerre ABC doit, en cas d'urgence, être renforcé par les services de l'armée. E. S.

Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft - Société suisse des officiers de la Protection antiaérienne - Società svizzera degli Ufficiali di Protezione antiaerea



Luftschutz-Offiziers-Gesellschaft der Kantone Ob-, Nidwalden und Luzern

Am sonnig schönen Nachmittag vom Samstag, den 6. Juni, wurden im Eigental die Scheiben zum traditionellen Pistolenschüssen aufgestellt und fast ausnahmslos mit guten bis sehr guten Treffern durchlöchert. In den ersten sechs Rängen der ansehnlichen Teilnehmerliste figurieren: 1. Major Schwegler Louis, 2. Lt. Mettler Jakob, 3. Oblt. Zirn Hans, 4. Oblt. Stünzi Julius, 5. Oblt. Muff Ludwig, 6. Oblt. Knecht Gerhard. An die drei besten Schützen wurden wiederum die mit Widmung versehenen schönen Preise überreicht.

Anschliessend eröffnete unser Präsident im Kurhaus im Eigental die 8. Generalversammlung mit einem Begrüssungswort und einer ausführlichen Rückschau auf das abgelaufene Jahr. Die üblichen Traktanden fanden ihre rasche Erledigung. Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt und besteht aus:

Präsident: Oblt. Zirn Hans;

Vizepräsident und Aktuar: Oblt. Muff Ludwig;

Kassier: Oblt. Biesser Fritz;

Uebrige Vorstandsmitglieder: Major Schwegler Louis, Hptm. Fuchs Adolf, Oblt. Frank Josef und Oblt. Friedli Willy.

Das Gesellschaftsvermögen bezifferte sich auf 31. Dezember 1952 auf Fr. 1410.10. Der kleine Ausgabenüberschuss in der Jahresrechnung wurde hauptsächlich dadurch verursacht, dass auf Jahresende noch nicht alle Mitgliederbeiträge eingegangen waren. — Nachdem bereits mit Beschluss der Delegiertenversammlung vom 22. Februar die SLOG und damit auch unsere Gesellschaft als Waffensektion der Schweizerischen Offiziers-Gesellschaft beigetreten ist, wurde einstimmig beschlossen, dass

die Mitglieder der Luftschutz-Offiziers-Gesellschaft der Kantone Ob-, Nidwalden und Luzern, welche den Luftschutztruppen angehören, gesamthaft Mitglieder der Offiziers-Gesellschaft Luzern sind, was gleichzeitig in unseren Statuten verankert wurde. Um die dadurch entstehenden Mehrausgaben erträglich zu gestalten, konnte ein Beschluss für einen Zustupf aus unserer Kasse erwirkt werden. Zum Ausgleich werden durch die Angehörigkeit zur Offiziersgesellschaft und der Möglichkeit, bei den dortigen Veranstaltungen mitzumachen, unsere Vortragsabende und damit die Ausgaben voraussichtlich eine gewisse Reduktion erfahren. Der Vorstand hofft aber trotzdem, eine anregende Tätigkeit der Gesellschaft zu entfalten.

So konnte bereits ein Kurs auf der Allmend in Luzern, der sich im Verlaufe des Monats Juli über drei Abende erstreckte, zur Durchführung gelangen, der zur Ausbildung an der Mp. und am Lmg. diente. Die Instruktion wurde durch unser Gesellschaftsmitglied Lt. Mettler Jakob in vorzüglicher Weise erteilt. Daran anschliessend erläuterte Major Schwegler Louis neu entwickelte Faustformeln zur Berechnung der Leistungsfähigkeit von Motorspritzen und Schlauchleitungen, bzw. von Druckverlusten, die im Kopf leicht überschlagen werden können und für den Einsatz voll genügen.

Weiter stehen auf dem Tätigkeitsprogramm für den Herbst ein Pisolen- und Karabinerschüssen mit vorausgehender waffen- und schiesstechnischer Ausbildung, ein Motorspritzen-, Kompressor- und Schweisskurs sowie Abende zur Schulung in der Taktik. Entsprechend den Erfahrungen, die in den diesjährigen Wiederholungskursen unserer Waffengattung gesammelt werden, und unter Berücksichtigung von Wünschen aus unserem Mitgliederkreise kann das Programm umgestaltet oder erweitert werden. —ff.

Unsere Rubrik «Bücherschau» erscheint in der nächsten Nummer wieder.
